

Abonnement

Die Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 67 Pf. 1 monatlich 84 Pf. excl. Postgebühren.

Saale-Zeitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Inserate werden für die Spalte oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annoncen-Expeditoren angenommen. Reclamen im reaktionellen Theile pr. Seite 30 Pf.

Für die Expedition verantwortlich: Carl Ronger in Halle.

Zwölfter Jahrgang.

Nr. 238.

Halle a. d. Saale, Freitag den 11. Oktober

1878.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für das laufende Vierteljahr werden von allen Postanstalten unangefordert angenommen.

Die zweite Lesung des Sozialistengesetzes.

Berlin, 9. Okt.

Die heutige Sitzung, in welcher die zweite Lesung des Sozialistengesetzes begann, hat allerdings die Hoffnung auf eine glatte und schnelle Entziehung der Vorlage nicht erfüllt. Von dem § 1, der zur Debatte kam, war wenigstens die Rede; man wurde nicht einmal mit seiner Verabreichung fertig, sondern vertrugte sie auf morgen, wo noch ein nationalliberaler und fortschrittlicher Redner zu Worte kommen sollte.

durch den fast freischwebenden Vortrag, der allein genügt, halbwegs empfindliche Nerven auf's Neueste zu reizen. Das Haus litt erlichlich unter dieser Tortur; nur hin und wieder unterbrach schallendes, für den Redner wenig schmeichelhaftes Gelächter seine burlesken Anfälle, die einigemal sogar die Intervention des Präsidenten hervorriefen.

Herr Wisnand, der gleich nachdem Sonnemann zu sprechen begonnen hatte, eingetreten war, ersah sich sofort, sobald dieser endete. Allerdings nicht eigentlich, um ihm zu antworten; mit einer herben Geberde des Mißwillens, wenn nicht der Verachtung schob er den Abgeordneten für Frankfurt bei Seite, und er französischer Sympathien befehliger Art ansetzend beschuldigte; dann ging er zu einer Spitzfindung der sozialdemokratischen Agitation über, durch welche er die Nothwendigkeit der Vorlage begründete und schloß mit einem Desaveu der Ausführungen der Waslagitation, mit einem lebhaften Appell an die Einigkeit, die Vaterlandsliebe, die Verschönllichkeit der nationalliberalen und der beiden konservativen Fraktionen.

Was darnach folgte, hatte nur noch sekundäre Bedeutung. Hänel verteidigte die Fortschrittspartei gegen die Beschuldigungen, welche auch ihr in der Rede des Reichstages wiederfahren waren; er sprach, wie immer, von seinem Standpunkte geschickt und würdig. Der Freireisner v. Schmidt fertigte Sonnemann denn und treffend ab, während der Welfe Brül mit fast völlig unverfälschter Stimme sich in Klagen über die preussische „Fremdherrschaft“ in Hannover erging, in welcher er die Uebel der Sozialdemokratie entzifferte zu wollen schien. Eine flüchtige persönliche Bemerkung folgte die Debatte: Herr Wisnand und Sonnemann kreuzten sich einmal die Arme, ohne daß es dem letzteren gelang, mit einem Schein von Takt und Würde die traurige Rolle zu spielen, die er an diesem wichtigen Tage auf der parlamentarischen Bühne zu spielen berufen war.

Politische Uebersicht.

Da wir die interessante Sitzung des deutschen Reichstages an anderer Stelle genügend würdigen, können wir uns hier bald mit der auswartigen Politik beschäftigen. Die Bemühungen des Kaisers von Oesterreich um Bildung eines neuen Kabinetts sind bisher erfolglos geblieben. Der Kaiser soll auf einige ungarische Parteiführer sehr erbittert sein. Man wird nicht irren gehen, wenn man das Vorgehen der Hoforte gegen Oesterreich auf das Konto dieser Herren setzt. Es soll auch trotz der entgegenstehenden Versicherungen der Hoforte ein lebhafter Widerwille gegen Oesterreich herrschen und im Palais des Sultans selbst eine Agitation gegen Oesterreich unterhalten werden.

erwarten. Die österreichischen Verluste am 6. und 7. betragen nahe an 250 Mann Tote und Verwundete.

Frankreich's innere Politik ist aus ihrem Halsbalschimmer wieder erwacht. Durch die Befreiung der Delegationen aus dem Senatsverbot auf den 27. d. ist die Agitation für dieselben auf die Tagesordnung gesetzt. Es ist, wie schon gestern hervorgehoben, diese Wahl von großer Wichtigkeit, weil die aus derselben hervorgehenden Delegationen am 5. Jan. l. 3. ein Drittel des Senats neu zu wählen haben, und weil diese Senatoren bei der künftigen Präsidentenwahl mit fungieren werden. — Die gestrige „Standard“-Melbung von der Entsendung einer starken französischen Flotte nach dem Mittelmeer wird von der „Ag. Havas“ demittirt. Es handelt sich vielmehr nur um die Rückkehr des algerischen Geschwaders nach Frankreich. Zwischen Frankreich und England soll bezüglich der ägyptischen Frage noch keine Verständigung hergestellt sein, vielmehr soll Frankreich mit dem Gebanten umgehen, die französischen Magistrate aus Ägypten zurückzubehalten.

Von der Balkanhalbinsel liegt nur die eine Melbung von Interesse vor, daß die offizielle Besitzergreifung von Vessrabien durch die Russen auf den 13. Okt. festgesetzt ist.

An der afganischen Grenze hat bisher noch nirgends ein Zusammenstoß stattgefunden, nach dem „Reuter'schen Bureau“ ist kein sofortiger Angriff auf Kilmijid beabsichtigt; nur militärische Vorbereitungen sind getroffen worden. Man wird also alle gegenseitigen Berichte mit großer Vorsicht aufnehmen haben. Trotzdem ein Einvernehmen zwischen Rußland und Afganistan von offizieller russischer Seite in Abrede gestellt ist, meldet der „Telegraph“ doch aus Pexa, daß dies Einvernehmen bestche, ja daß einige Tausend russische Truppen bereits an der Grenze seien. Auch diese Nachricht wird allerdings wohl erst der Befestigung bedürfen.

Deutsches Reich.

Die „Brov.-Korr.“ schreibt: Unter Kaiser venenit mit der Kaiserin Augusta weiter in Baden-Baden; unter der Gunst des schönen Herbstwetters macht die Zunahme der Kräfte und die Freiheit der Bewegungen bei dem Kaiser weitere erfreuliche Fortschritte. Ueber die weitere Ausdehnung des Aufenthalts des Kaisers in Baden-Baden und über einen möglichen Weise sich daran anschließenden Aufenthalt in Wiesbaden hat endgültige Bestimmungen noch nicht getroffen, doch wird die Rückkehr des Kaisers nach der Hauptstadt kaum vor dem November, vielleicht erst Mitte November erfolgen.

Die Korvette „Prinz Adalbert“ wird erst am 12. d. M. den Hafen von Kiel verlassen und sich von dort direkt nach Altona aufgeben. Dortin wird auch Prinz Wilhelm, der älteste Sohn des Kronprinzen, kommen, welcher beabsichtigt auf einer Reise in Schottland weilt. Prinz Wilhelm und sein Ricr werden noch gemeinsam den Geburtstag ihres Vaters, am 18. d. M., feiern und sich dann von einander verabschieden.

Die halbamtliche „Brov.-Korr.“ erhofft eine Vereinbarung bezüglich des Sozialistengesetzes. Sie betont die politische Verantwortlichkeit der Regierung für das Gelingen der in Aussicht genommenen Aktion und gerade dieser Verantwortlichkeit halber müsse sie die Befreiung der Beschäftigten in welchen sie eine bedeutliche Schwächung und Aufzumpfung der ihr zu gewährenden Vollmachten und Waffen erlterne.

Wie dem „B. T.“ aus Rom gemeldet wird, sollen die Puarparlers in Berlin (2. mit wenn?) einen günstigen Verlauf nehmen; eine Aenderung der Kirchengesetze gelte als

Dondorf und Söhne.

Roman von Ewald August Rödig. (Fortsetzung.)

„Ein Offizier wird oft in die Verlegenheit gesetzt, diese Beteiligung nicht ablehnen zu dürfen.“ „So urtheilst Du, aber Dein Urtheil ist für mich nicht maßgebend, weil Du selbst das Wort liebst. Neugne das nicht, ich weiß, daß manche Ehrenfäden, die ich für Dostojew sitzen mußte, in Deine Hände gewandert ist, und da wir nur doch einmal auf dieses unerwartliche Thema gekommen sind, so möchte ich Dich bitten, solche Mittel nicht mehr zu wählen.“

Im ersten Moment hatte der Baron trotz das Haupt zurückgeworfen, er schien eine derbe Antwort geben zu wollen, sich dann aber doch eines Besseren zu besinnen, denn er begünstigte sich mit einem verächtlichen Nicken.

„Du kannst darüber nicht urtheilen, weil jene Kreise Dir fremd sind“, sagte er; „auch sollst Du mir nicht vorzeichnen, was ich thun und lassen darf. Wenn ich in jenen Kreisen meine Familie repräsentire, so weiß ich sehr wohl, was ich über meine eigenen Ehre schreiben. Und was Dostojew betrifft, so hast Du keine Ursache, ihm einen Vorwurf zu machen. Ungeduld will anstehen, und es kam Nicmand befremden, wenn der Sohn eines Millionärs in Bezug auf diesen Punkt weitere Grenzen zieht, als der Sohn eines Handwerkers. Wäreft Du selbst Edelmann, Paul, in unserem Stande geboren und erzogen, so würdest Du denken wie ich und mir Recht geben; nun aber gehen unsere Anschauungen auseinander, ich finde das natürlich. Die Folgen, von denen Du vorhin sprachst, würden auf Dich und Dein Haus zurückfallen; Du bist ein reicher Mann, deshalb habe Geduld.“

Der Geheimrath wurde an der Erwiderung durch den Eintritt des Portiers verhindert, der ihm eine Karte überreichte. „Nobersch Friedberg“, las er, — häufig ersah er sich von seinem Sitz und seine Stimme zitterte, als er den Portier fragte, was der Herr wünsche.

„Er läßt den Herrn Geheimrath fragen, wann er ihm seine Aufwartung machen dürfte“, lautete die Antwort.

„Das war Alles, was er Ihnen sagte?“ „Jawohl.“ „Ein junger Herr?“ „Etwas dreißig Jahr nach meiner Schätzung.“ „Und wie ist er gelleidet?“ „Sehr nobel.“

Dondorf warf noch einmal einen Blick auf die Karte, dann strich er mit der Hand über die Stirn, als ob er seine Gedanken sammeln wolle.

„Ich lasse ihn bitten, morgen Vormittag wieder vorzukommen“, sagte er, „heute habe ich keine Zeit.“ „Dann will ich auch nicht länger hören“, nahm der Baron das Wort, dem die Aufregung seines Schwagers nicht entgegen sein konnte; „Frieda erwartet mich ohnedies, ich habe aus der Nebenb Nachrichten erhalten, die sie interessieren. Bezüglich Dostojew's erlaubst Du wohl, daß ich die nöthigen Schritte thue, um die Erhebung in den Adelsstand einzuleiten, es ist dies ein Lieblingswunsch Frieda's, sie wird nicht ruhen, bis er erfüllt ist.“

„Meinetwegen“, sagte der Geheimrath ärgerlich. „Aber ich werde für die Erfüllung dieses thörichten Wunsches keinen Thaler ausgeben.“ Der Baron nickte lächelnd und verließ das Kabinett. Dondorf legte die Hände auf den Rücken und wanderte lange auf und nieder.

Die vornehme Verwandtschaft hatte ihm schon manchen Aerger bereitet und ihn oft genöthigt, Opfer zu bringen, die er unter anderen Verhältnissen niemals gebracht haben würde. Es war der Wille seines Vaters gewesen, daß er die Baronesse Frieda von und zu Saale's heirathete, er hatte gehorchen müssen, weil ihm nur die Wahl zwischen dem Gebotenen und der Enterbung blieb. Noch jetzt konnte er nur mit Geföhlen der Bitterkeit jener Zeit sich erinnern — weshalb war er so schwach gewesen, gegen jene bessere Ueberzeugung dem Willen des tyrannischen strengen Vaters nachzugeben!

Die Baronin von Saale's hatte damals ein großes Haus gemacht, und ihre schöne Tochter war die Königin aller Feste gewesen, aber Jedermann wußte, daß dieser blühende Glanz nur trügerischer Schein war, und Keiner konnte dies besser

wissen, als der alte Banquier Dondorf, der fast täglich die Baronin besuchte.

Dondorf legte großen Werth auf das Adelswappen, und die Baronin dankte dem Himmel, daß ihr eine starke Hand sich bot, die sie nicht nur jetzt vor dem Ruin bewahrte, sondern ihr auch für die Zukunft eine sorgsamere, sogar glänzendere Existenz sicherte.

So war die Verbindung zu Stande gekommen und von irgend einer gegenseitigen Neigung dabei keine Rede gewesen.

Paul Dondorf hatte seine blendend schöne Gemahlin mit allem Luxus umgeben und sie in seinem Hause nach ihrem Outbitten schalten lassen. Die glänzenden Feste, die sie gab, die Summen, mit denen sie ihre Mutter und ihren Bruder unterstützte, die Bedürfnisse ihrer Toilette und ihre Abwesenheit, Alles dies hatte ihm Dyer anferlet, deren Höhe mitunter erste Bedenken in ihm weckte. Anfangs hatte er den Muth gefaßt, diese Bedenken zu überwinden, aber der häßliche Frieda, nach dem durch ihr mehrere Tage so gründlich geübt worden, daß er es vorzog, fortan zu schweigen und durch Erweiterung seiner Unternehmungen den Ausfall zu decken.

So war er im Laufe der Jahre in seinem eigenen Hause eine Null geworden, er hatte nur noch das Recht und die Pflicht, die Summen zu schaffen, welche seine Frau forderte, und mit deren Autorität ihr gegenüber verlor er auch die Autorität über seine Kinder.

Es war nutzlos, daß er ihnen etwas verbod oder erlaubte, daß er ihnen Strafen dichte, oder durch ernste Ermahnungen die sie einzuwirken suchte, sie wandten sich an die Mutter, die nach ihren eignen Grundgesetzen sie erzog und bei den Seiten Knaben für ihre vorurtheilsvollen Anschauungen ein fruchtbares Feld fand, während Baleska sich mit ihnen nicht befremden konnte.

So war es immer gewesen, so war es auch noch heute, und hätte der Geheime Kommerzienrath Paul Dondorf seine Meinung ehrlich und rücksichtslos ansprechen sollen, so würde er erklärt haben, daß er sich trotz seines Reichthums und seiner hohen geachteten Stellung nicht glücklich fühle.

Und nun tauchte plötzlich dieser Name wieder auf, den er längst vergessen zu haben wußte!

ausgeschlossen, die Sendung eines päpstlichen Nuntius nach Berlin als gesichert.

Der Erzbischof von Bamberg wurde vor seiner gestern erfolgten Abreise nach Rom von dem bairischen Kultusminister empfangen.

Die Tabaksquettens-Kommission ist vom Bundesrat auf den 4. Nov. zur Erörterung der bevorstehenden Fragebogen und des künftigen Materials nach Berlin zusammenberufen worden.

Der allgemeine Parteitag der Fortschrittspartei wird Sonntag den 10. oder Sonntag den 17. Nov. beginnen.

Der Generalprokurator Schneegans hat mit vier anparolender Zeit kommenden üblichen Antrittsreden am 4. Okt. des neuen Jahrs über die Gleichberechtigung eröffnet. Es ist dies die letzte herartige Rede, indem dieselbe mit dem Antrittsreden der Reichsjustizabteilung schließt. Es verdient aus dieser Rede hervorgehoben zu werden, daß Schneegans den Reichstag tabeln, weil er nicht sofort den ersten Gegenstand gegen die Sozialdemokratie angiebt — worüber man in Reichstagskreisen einigermassen sich erzieht — und daß er betonte, daß von einigen anderen Gläufern wenn bestehende Aeusserungen über die Angriffe auf den Kaiser gefällt worden ließen. Die Brotdürre ist im Frühjahr „Der Nuntius“ kommt.

Das Reichsgericht hat am 1. Okt. das am 2. Febr. 1877 in dem Prozesse um Herausgabe des Reichsmittelvermögens zu Gunsten der Ankläger entschieden. Die Angelegenheit ist gegenwärtig beim Appellationsgericht zu Köln. Die Ankläger lassen nun die Meldung verbreiten, daß Verhandlungen mit der preussischen Regierung stattfinden, indem dem Kläger für den Verzicht auf ihre Ansprüche eine angemessene Entschädigung aus dem Staatsfiskus gewährt werden soll. Dies ist nach dem „F.“ nicht richtig, vielmehr soll die preussische Regierung überzeugt sein, dem Prozesse vor dem Appellationsgericht oder doch sicher vor dem Obertribunal zu gewinnen und demgemäß Verhandlungen mit dem Kläger nicht beschäftigt haben.

Verlin, 9. Okt. Von Interesse ist eine Verfügung des Kultusministers an die Provinzial-Schulkollegen, worin er dieselben anweist, dem Ueberbundenen der Dispositionen vom Muffintur Unterricht bei den Lehrseminaren entgegenzutreten. Wenn diesem Verfahren, welches in den bestehenden Bestimmungen keine Begründung findet, nicht Einhalt getan werde, so ist nicht nur ein Rückgang in der Fortbildung unvermeidlich, sondern es werde auch die Persönlichkeiten gefährdet werden. Es komme hinzu, daß die Seminare bisher durch die Ausbildung einer großen Zahl von Organen der Kirche, die sich der Verbreitung geistlicher Lehren widmen, in die Lage versetzt seien, die Leitung der Schulen zu übernehmen. — Zur Ausführung des allerhöchsten Gnadenbefehls vom 22. Sept. für die aus Elsaß-Lothringen in Zusammenhang stehenden Rekruten hat der Kriegsminister unter Nr. 3. d. besondere Bestimmungen erlassen. Diese in Etwas unliebliche Korvette, „Sachsen“ wird, sobald sie ihre Probefahrt geleistet hat, der vermuthlich noch in dieser Woche stattfindenden, nach Kiel übergeführt werden, um unter die Schiffe der deutschen Flotte eingetragener zu werden. Die „Elisabeth“, welche von der Reise zurückgekehrt ist, wird in Kiel besarmirt werden und dann zur Ausbehebung nach Danzig gehen. — Für die Prüfung der Turnlehrerinnen, welche nach dem Reglement im Herbst 3. stattfindet, hat der Kultusminister den Termin auf den 21. Nov. und die folgenden Tage anberaumt.

Deutscher Reichstag.

8. Sitzung vom 9. Oktober.

Der Reichstag befaßte zuerst vor überfälligen Tribünen das bisher jüngste Reichspräsidenten und trat, wie gestern telegraphisch gemeldet, in die zweite Sitzung des Reichstages ein, wobei zuerst die bereits erwähnte Erklärung des Reichspräsidenten abgelesen wurde.

Herr v. Marischal präsierte die Stellung der deutsch-konserverativen Fraktion zu dem § 1 des Abgeordnetengesetzes dahin, daß sie bereit ist, die Vorlage auch in der von der Kommission modifizierten Fassung anzunehmen, obwohl die Abänderung des § 2 des Abgeordnetengesetzes in den erheblichen Umfang der Vertheilung der öffentlichen Arbeiten über die Sozialistischen Bestrebungen einen breiten Spielraum lasse. Eine Erweiterung bedürfe jedoch notwendig der zweiten Abtheilung, der als Bedingung des Verbot von sozialistischen Vereinen nur hinstelle, daß die Bestrebungen derselben den öffentlichen Frieden gefährden. Diese Bestimmung weiche nicht ab. Rechter weist sodann die allgemeinen Vorurtheile gegen das Gesetz zurück.

Abg. Sonnemann hält das ganze Gesetz für zweifelhaft und gefährlich. Nicht allein die sozialistische Partei sei es ge-

wesen, die den Satz gegen andere Gesellschaftsklassen gerichtet habe; auch die konservativere Partei habe während der Verleumdungsrede und insbesondere während der letzten Wahlen auf diese Weise die öffentliche Meinung über die Sozialisten in die Richtung des Hasses und der Verleumdung geleitet. Der Reichstag habe sich durch die Freie und offene Diskussion der gesellschaftlichen Fragen, wie es möglich, in der großen Masse des Volkes die Ueberzeugung von der Unüberwindlichkeit der sozialistischen Uebeln zu verbreiten; schon heute zeige sich in den wissenschaftlichen Organ der Partei, der „Antonie“, daß die Antisiten sich bereits zu einem bedeutenden Theile der Sozialisten gegenüber zu stellen. Alle Gewaltmaßnahmen, die man schon heute durch ungelegliche Auflösung von Verwaltungen, Entsehung sozialistischer Agitatoren und Redakteure ausübte, haben nur den entgegengesetzten Erfolg gehabt. Man bewerte sich auf die allgemeine Volkstimung, die den Erfolg des vorliegenden Gesetzes bedingte. Der Herr Reichstag habe die Behauptung, dem Reichstag würde er selbst sich in Frankfurt a/M. vor seinen Wählern nicht wieder sehen lassen dürfen, wenn er für das Gesetz stimmen würde. Diese angebliche Volkstimung sei künstlich gemacht worden. Und zu diesem Zwecke habe man namentlich auch Proletariat mit den Sozialdemokraten in Verbindung zu bringen gesucht. Aus den Protokollen über die gerichtliche Vernehmung des Antisiten sei zu diesem Zweck ein Berliner Blatt angelegte Aeusserungen entnommen, die aber sehr wohl als unrichtig und tendenziös entwertet nachgewiesen wurden. Die geklebte bedeutendere ausländische Presse habe den Gehörtsbericht einmüthig verurtheilt. Man sehe die großen Reden von Herrn Reichstag, die Dauer des Gesetzes auf 2 1/2 Jahre beschränkt werden solle, aber diese Zeit genüge vollkommen, um auf dem genannten Gebiete des Vernehmens und des mit dem Erfolg des neuen Gesetzes emporgewachsenen Zeitungsweins die größten Zerwürfnisse herbeizuführen. Es gebe keine größere Parteilage zum Klaffen, als das vorliegende Gesetz, das große Bevölkerungsgesetz vollständig vollkommener rechts gemacht und in ihren Eigentumsrechte auf das schwerste verletzten. Nach einer Warnung an die Konservativen appelliert Redner an die Nationalliberalen, die er der Antisitengefahr beschuldigt. Was sei zwischen der Ablehnung der ersten Vorlage zu verstehen? Ein neues Antisiten-Gesetz ist die einzige Rettung, die Herr Reichstag zu beschließen begründet. Ein Zusammenhang Wohlwollens mit der sozialistischen Partei sei in keiner Weise nachgewiesen und überdies wie man ja, wie Herrn Antisiten die Rede von jenen missliebigen Partei an die Reichsversammlung bringe. Der Reichstag selbst habe bei seiner früheren Gelegenheit eine große Anzahl von hundert Mitgliedern im Hause vertreten, die nicht durch die Antisiten, sondern durch die Parteimitglieder im Reichstag vertreten. Gerade die Abgeordnete Hamburger sollte wiederum tragen, heute gegen die Sozialdemokratie zu stehen zu sehen, nachdem er in einer öffentlichen Rede zu Mainz im Jahre 1849 sich selbst als Wortführer der sozialdemokratischen Bewegung bezeichnet hat. Der Grund der heutigen Stellung der nationalliberalen Partei ist daher die Antisitengefahr, das Verbot in der Kommission entnehmen lasse — ein Wetteifer mit der konservativen Partei um die Gunst des Fürsten Bismarck. Treiben werde der Dient, den sie durch Annahme des Gesetzes leicht, wenig helfen. Wie in dem Falle, daß sich zwei Damen um die Gunst eines Herrn bewerben, werde auch Herr Reichstag die jüngere der beiden bevorzugen. Gerade Reichstag sei die Stütze, die die Annahme des Gesetzes der konservativen Partei bringe, werde dahin führen, die Reaktion auf wirtschaftlichen Gebiete, die die liberale Partei zu hintertreiben suche, zu beschleunigen.

Der Reichstag v. K. v. K. erklärt es für sich bedenklich, in der Weise, wie der Reichstag der Vorrede der Abänderungen einzelner Mitglieder in der Kommission eine Kritik zu unterbreiten.

Nummehr ergriff Herr Reichstag, der unterdessen in das Haus eingetreten, das Wort. Er bemerkte zunächst, daß der Reichstag die Vorlage über die Sozialdemokraten, die den öffentlichen Vernehmungen Wohlwollens die preussische Volkstimung, wie jede andere Regierung vollkommen vertheilt. Die Ausführungen des Reichspräsidenten habe er mit einem gewissen Interesse verfolgt, ebenso wie er bisweilen das von demselben vertretene Wort („F. F. Zeitung“) mit Aufmerksamkeit lese. Er habe nämlich gefunden, daß dieses Organ sich in einer gewissen Fäulung mit der transatlantischen öffentlichen Presse befinde. Manlich lege er keineswegs voraus, daß der Reichstag sich durch die Vorrede über ein persönliches Interesse bestimmen werde, schon jene Eigenart als Abgeordneter schätze ihn gegen eine solche Annahme; vielmehr beruhe diese Stellung ohne Zweifel nur auf dem Wohlwollen, das ihm eine Regierung wie die französische wohl einflößen könne. Die Vorrede selbst sei unbedeutend, da er selbst häufig in der Vorrede der Sozialdemokraten, die sich durch irgend einen selbstigen Form einer oder zweier Jahre durch die sozialistischen Vertheile als die Anhänger der französischen Regierung gemeldet wurden. Und Alles, was er gesagt habe, sei wesentlich auf Schmäderung innerer Institutionen und auf Virendirektion des Reichspräsidenten, der an der Spitze des Reiches steht, bestritten gewesen, gerade so als ob er die Reichspräsidenten durch irgend einen Vorrede hätte. Wenn sich aber der Reichstag immer auf die Vorrede des Reichspräsidenten, besonders Reichspräsidenten beziehe, um die Vorrede zu bekämpfen, so möge er doch auch das nicht vergessen,

Dandorf gierend fort, „bei ihnen werden Sie vielleicht Noderich Friedberg finden.“

„Der Schloffer Schubert ist mein Freund nicht.“

„Ich kann es mir denken, aber Sie besuchen ja nicht ihn, sondern seinen Entel. Wie Sie es nun ermöglichen wollen, meinem Wunsche Erfüllung zu verschaffen, ohne Aufsehen zu erregen, daß muß ich natürlich Ihnen überlassen, es handelt sich für mich nur einfach darum, zu erfahren, wesdals der junge Mann herker gekommen, und wie weit er in die damaligen Ereignisse eingeweiht ist. Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, daß Sie daher getrieben habe, die ihm in derselben Form einer oder zweier Jahre durch die sozialistischen Vertheile als die Anhänger der französischen Regierung gemeldet wurden. Und Alles, was er gesagt habe, sei wesentlich auf Schmäderung innerer Institutionen und auf Virendirektion des Reichspräsidenten, der an der Spitze des Reiches steht, bestritten gewesen, gerade so als ob er die Reichspräsidenten durch irgend einen Vorrede hätte.“

„Ich fürchte, daß gerade diese Absicht ihn hierher geführt“, schaltete Balbeck ein.

„Nun, wir werden das ja erfahren, seien Sie nur vorsichtig. Es mögen noch viele Personen in dieser Stadt leben, deren jene Ereignisse bekannt sind, aber sie werden nicht mehr daran, so lange die Erinnerungen nicht gewacht werden. Aber mir persönlich kann es auch nur unangenehm sein, wenn das Alles noch einmal zur Sprache kommt und den müßigen Zungen dadurch Stoff zu unnützem Gerede gegeben wird.“

„Das darf nicht geschehen“, sagte Balbeck hastig, „nicht die Familie allein, auch die Firma würde darunter leiden. Und wenn er nun in der Absicht gekommen ist, die wir immerhin befürchten müssen, was soll dann geschehen?“

Der Geheimrath schüttelte das Haupt auf die Hand und blüete eine geratte Weile schweigend vor sich hin.

(Fortsetzung folgt.)

daß die Kommunar durch Kriegsgerichte fugs erschossen und zu Tausenden deportirt wurden und Strafreich sich so, wie es keine andere Nation gekonnt hätte, von dieser Krankheit erlangen geblieben hat. Kann ihm das denn entgangen sein angesichts der Thatsachen, die Herr Reichstag immer und immer wieder im Munde führt, und unbekannt den Auslands der Ereignisse rauchte? Mit diesen feinen Auffassungen konnte der Herr Reichstag sich sehr gut auf einläufigen Brolet-Brotte oder gar zur sozialistischen zählen. Das Ausland wünscht uns schmach, nicht aus bösem Willen, sondern vielmehr aus Sorge, daß wir übermüthig werden, im Falle, die unsern kühnen Justizminister sowohl im Inlande als im Auslande unbenommen dem Auslande die Hände. Herr Reichstag kommt jedoch auf seine so vielfach getadelten Beziehungen zur Times“ zu sprechen und motivirt diese durch den Hinweis, daß er deren bedürft habe, um dadurch einen gewissen Einfluß auf die Stimmung der Engländer auszuüben. Ich werde mich immer mit dem Reichstag einverstanden sein, wenn er sich die Hände wäscht, welche ich das mit verlorene, waren auf keinem anderen Wege zu erreichen.“

Zu Artikel 1 übergehend bemerkt der Reichspräsident: „Ich habe hier bei der ersten Sitzung nur erlaubt zu bemerken, daß ich keine weitere Erklärung bin, die in positiver Weise sich mit der Vertheilung des Volkes der Arbeiter beschäftigt, also auch keinem derartigen Bericht. Solche Berichte mit positiven Aeusserungen sind auch in Deutschland keine Neuigkeit. Wir finden sie schon im Anfang des 14. Jahrhunderts in den größten deutschen Städten von Breslau bis Köln, nach dem Willen von Streitens zwischen Gelehrten und Arbeitern einerseits und Weibern andererseits.“

„Ich habe hier bei der ersten Sitzung nur erlaubt zu bemerken, daß ich keine weitere Erklärung bin, die in positiver Weise sich mit der Vertheilung des Volkes der Arbeiter beschäftigt, also auch keinem derartigen Bericht. Solche Berichte mit positiven Aeusserungen sind auch in Deutschland keine Neuigkeit. Wir finden sie schon im Anfang des 14. Jahrhunderts in den größten deutschen Städten von Breslau bis Köln, nach dem Willen von Streitens zwischen Gelehrten und Arbeitern einerseits und Weibern andererseits.“

„Ich habe hier bei der ersten Sitzung nur erlaubt zu bemerken, daß ich keine weitere Erklärung bin, die in positiver Weise sich mit der Vertheilung des Volkes der Arbeiter beschäftigt, also auch keinem derartigen Bericht. Solche Berichte mit positiven Aeusserungen sind auch in Deutschland keine Neuigkeit. Wir finden sie schon im Anfang des 14. Jahrhunderts in den größten deutschen Städten von Breslau bis Köln, nach dem Willen von Streitens zwischen Gelehrten und Arbeitern einerseits und Weibern andererseits.“

Er letzten Auf, ein letztes Wort — Wie weit ja, was hat gelt: Das get von Wader an Woder fort, Das get himm von Ort to Woder in. Und rundum um die Welt.

Doch lett dat Gangspill of en Klang, Es gang dat bet an i' Fort — Ein Zeemann is dat es Klang, Dat singt en to: Nu man ni bang! Nu denn en glückli' Mann!

Nu heist Du denn un süßt vorlag, Wo wand en Strand verliand, Denn waid de Franck D' ut Gefick, Denk an den Iworen Affschied nich, Du büst en Königstind!

Na Di dor süßt de Seemann rot, Nun'n Schippsung bet to'n Mat, Nu beet dat: Krinn is haben op! So heit it jede Krinn an Kovp, De feovaris mit Di gat.

Nu funt für uns de Gendofik, Wo Schipp un Hof verliand, So denkt mit Wader un Woder aliet, Wilt uns dat ganze dinge Gefick: Gott segn dat Königstind!

Wi wölnich zu All en glückli' Fahrt, Wilt uns in Wader wud bewahrt, Und matt uns dütchen Nam un Art, Hund um de Welt en Ghr!

Doch ward zu mal dat Welmer sein In Storm un Wogenfall, Denn — bun den Kopp bet en Tehn — Denn wief' Du Di as Kaiserstön!

Un nu, Fahrmo! benn noch en Mal, Un noch en letzten Allet, Dar — mit de les Klammerschall: Ein Kaiserwelder Inerall, Un Sobenwellerndall!

Klaus Groß, (Stel. 34.)

Uns fünfti Admiral.

Brins Heinrich to'n 7. Oktober.
Nu richt Di hoch, Du Königstind!
Nu get dat ut in See!
De Segel düst fit in mal Wind —
Red de hand noch mal Gefind:
To'n letzten Mal: abel!

C. F. Mennicke, Halle a. S., Leipziger-Str. 100,

empfehlen sein mit sämmtlichen Neuheiten der Saison verhehenes Lager von
Kleiderstoffen in hochfeinen, sowie auch in einfacheren Genres in großartiger Auswahl.
Schwarzen und farbigen Seidenstoffen (Garantie für Solidität).
Möbelstoffen, Teppichen, Tisch- und Bettdecken.
Großes Lager von Tuch, Buckskin und Paletotstoffen,

neu sortirt.
 Für sämmtliche Artikel außerst billig gestellte feste Preise.

Geschäfts-Gründung.



Am heutigen Tage eröffne
Poßstraße Nr. 4
 ein zweites Verkaufs-Geschäft meiner
 selbstgefertigten Korbwaren und bitte
 das mir bisher in so reichem Maße ge-
 suchte Wohlwollen und Vertrauen auch
 in meinem zweiten Geschäft gütlich mit zu
 Theil werden zu lassen. Eröffnungsbill
 Halle a. S., den 7. October 1878.



F. W. Berger.

Körbe für Landwirtschaft u. Kohlengefäße,
 aus feinstem Rohr gearbeitet, welche durch ihre Dauerhaftigkeit sich billiger
 als die bisherigen grünen Weidenkörbe stellen, empfiehlt hiermit bestens.

F. W. Berger, Schmerstr. 15 u. Poßstr. 4.



Pianoforte-Fabrik

von
B. Hoffmann,

Halle a. S., kleine Ulrichsstraße 26,
 hält ihr grosses Lager ganz ergebenst empfohlen.

Kaufmann. Unterrichts-Institut

zu Halle a. d. S.
 Am 1. October verlegte ich mein Institut nach
Schulberg Nr. 1, I.
 und nehme zu den beginnenden neuen
Tages- u. Abend-Cursen
 in allen Fächern der Handelswissenschaften, sowie in
 englischer und französischer Sprache
 noch täglich Anmeldungen entgegen.
 Feinste Referenzen. — Honorar mäßig.
 Prospekte gratis franco. — Auswärtige Schüler erhalten
 auf Wunsch Wohnung und Pension im Hause.
 NB. Die von mir ausgebildeten jungen Leute erhalten auf Wunsch
 Placements in geeigneten Geschäften.
Hermann Kühne,
 Lehrer der Handelswissenschaften.

Solid

Portemonnaie u. Cigarrenetui
 unter Garantie bei
G. E. Krause, am Leipzigerthurm.
Stadt-Theater.
 Freitag den 11. October 1878.
 13. Vorstellung im 1. Abonnement.
 Auf Verlangen um 6. Ubr:
Hafemann's Töchter.
 Cria-Vollstünd in 4 Acten v. W. Ronge.

„Halleria.“

Heute Freitag:
Großes Schlachtfest
 Freitag 9 Uhr. Mitt-
 fest, Abends 6. Ubr.
Wurst und Suppe.
Peter.

Rapsilber's Restauration.

Sonnabend d. 12. October.
Schlachtfest.
 Freitag 9 Uhr. Mittfest,
 Abends 6 Ubr. Wurst.

Moritzburg.

Heute Nachmittag 4 Uhr
großes Gänse-Aussegnen.

Lüderitz's Berg

Freitag den 11. October
Schlachtfest.

Giebichenstein.

„Gasthof zum Mohr.“
Zum Schlachtfest
 Freitag den 11. October ladet freund-
 lich ein
G. Gummel.

Bürgerverein

Städt. Interessen.

Männer-Liedertafel.

Sonnabend den 12. October c.
keine Lebensstunde.
 Sonnabend den 19. October c.
Hauptprobe zum Stiftungsfest.

Todes-Anzeige.

In vergangener Nacht starb nach län-
 gerem Leiden im kaum vollendeten 30-
 Lebensjahre der
Lehrer Heinrich Knoblauch
 von hier. Um stilles Beileid bitten
 die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
 Oschersleben, den 9. Octbr. 1878.

Dank.

Für die mir alleinig gewordenen Theil-
 nahme bei dem Begräbnisse meines
 lieben Sohnes sage ich allen meinen
 innigsten Dank.
 Insbesondere dem Herrn Superin-
 tendent für die Trostesworte am Grabe,
 der Jugend, welche ihn zur Beileid-
 trug, der Schützenden und allen
 denen, welche den Sarg mit Kronen
 und Kränzen schmückten, meinen tief-
 gefühltesten Dank.
 Reideburg, den 10. Oct. 1877.
 Die trauernde Wittwe **Spröde**
 nebst Hinterbliebenen.

Turnverein „Friesen“.

Die Turnübungen
 finden von jetzt ab wieder
**Mittwochs und Sonn-
 abends in „Müller's
 Bellevue“ statt.**
 Sonnabend den 12. October cr.
 abends 8 Uhr
Winter-Anturnen,
 wozu Turnfreunde hierdurch eingeladen
 werden.
Der Vorstand.

Giebichenst. Turn-Verein.

Sonnabend den 12. Octbr. General-
 versammlung. Der Vorstand.

Wiederholungs-Anzeige.

Für den Interessentheil verantwortlich
 H. König in Halle.
 Mit Beilage.

Doppelte (ital.) Buchführung u. kaufm. Corresp.

Jul. Morgenstern, Lehrer der Handelswissenschaften, Magdeburg,
 Breitenweg 179, lehrt briefflich nach neuer und vorzüglicher Methode
 und gegen geringes monatliches Honorar
doppelte Ital. Buchführung u. kaufm. Correspondenz.
 Auf frankirte Anfragen werden Prospekte und Lehrbriefe gratis zur
 Durchsicht zugesandt.

Geschäfts-Gründung.

Mit heutigem Tage eröffne ich hier **Stellergasse Nr. 3, im Hause**
 des Herrn H. Wiegand, eine
Werkstatt für Glaserarbeiten.

Mich für alle vorzukommenden Arbeiten, wie Ausbesserung von Meublen,
 Einrahmen von Spiegel und Bildern, sowie Reparaturen etc.,
 bestens empfehlend, verleihe nur gute Arbeit bei prompter Bedienung zu
 solchen Preisen zu liefern. Mit Hochachtung
 Halle a. S., den 10. October 1878.

Ernst Trabert.

Cagliostro-Theater von E. Basch,

Königsplatz — Leipzig.
 Heute, sowie täglich 2 große Vorstellungen
 4 und 7 1/2 Uhr.

In beiden Vorstellungen: Die Flugmaschine, The
 Fakir, Weibchen, Jagdgesellschaft, Wunderfontaine, Fe-
 rende Silber, Geystschlange etc. Gastbesetzung am-
 unterbrochen von 10 Uhr Morgens an. In allen Nach-
 mittagsvorstellungen zahlen Kinder unter 12 Jahren
 auf den 3 ersten Plätzen die Hälfte.
E. Basch.

„Goldene Kette.“

Morgen Sonnabend
Großes Schlachtfest.

Sieben erziehen:
Liederbuch
 für höhere Lehranstalten und
 Gesangsvereine.
 Enthaltend 62 Lieder und Gesänge
 für
 Sopran, Alt, Tenor und Baß.
 Herausgegeben von
 Ernst Louis Weinhardt,
 Organist und Lehrer.
 Dauer 4. In Umschlag geb. 1.50 M.
 Halle a. S. **Otto Hendel.**

Braunsdorf.

Sonntag den 13. d. Mis. **großes**
Concert. gegeben von der **Leuch-**
terier Wade-Capelle des Herrn
 Steger, wozu freundlichst einladet
Müller, Gastwirth.
 Anfang Nachmittag 3 Uhr.

Grüne Tanne bei Zöberitz.

Sonntag den 13. d. Mis. ladet zum
Anzugschmaus und Ball ergebenst
 ein
Fr. Schulze.
 Meine **Kegelbahn** ist für ein
 Nachmittag und einen Abend zu ver-
 geben.
Restaurant Mayer,
 Leipzigerstraße 81.

Turnverein „Friesen“.

Die Turnübungen
 finden von jetzt ab wieder
**Mittwochs und Sonn-
 abends in „Müller's
 Bellevue“ statt.**
 Sonnabend den 12. October cr.
 abends 8 Uhr
Winter-Anturnen,
 wozu Turnfreunde hierdurch eingeladen
 werden.
Der Vorstand.

Giebichenst. Turn-Verein.

Sonnabend den 12. Octbr. General-
 versammlung. Der Vorstand.

Wiederholungs-Anzeige.

Für den Interessentheil verantwortlich
 H. König in Halle.
 Mit Beilage.

Wiederholungs-Anzeige.

Für den Interessentheil verantwortlich
 H. König in Halle.
 Mit Beilage.

Wiederholungs-Anzeige.

Für den Interessentheil verantwortlich
 H. König in Halle.
 Mit Beilage.

Wiederholungs-Anzeige.

Für den Interessentheil verantwortlich
 H. König in Halle.
 Mit Beilage.

Wiederholungs-Anzeige.

Für den Interessentheil verantwortlich
 H. König in Halle.
 Mit Beilage.

Röhren-Schraubstöcke und Dichtmaschinen,
Schmiedeeiserne Röhren
 für Gas, Wasser- und Dampfleitungen, Locomobil- und
 Wägenfestel, sowie alle
Gasrohr-Verbindungsstücke,
 Manschen, Nordscheiben, Rohrstopfen und
Röhren-Bearbeitungs-Werkzeuge
 empfiehlt in reichster Auswahl zu billigsten Preisen
Otto Linke in Halle a. S.,
Königsplatz Nr. 6.
 Gasrohr- Kluppen, Zangen, Abschnaider.

Zur bevorstehenden Saison empfehle
 mein Lager von **Tricotwaren,** als:
**Herrn- u. Damen-Unterjacken, Bein-
 kleider, Jagdwesten, Damenwesten,
 Damenröcke, Leibbinden etc.,** sowie die
 rühmlichst bekannten **Wizemann'schen Gesund-
 heitsjacken in Wolle.**
Wilh. Walter, Wäschefabrik,
Leipzigerstrasse 92.

Herrn- und Damen-Filzhüte
 werden modernisiert und gefärbt in der Strohh- und Filzhut-Fabrik von
R. Barth, alter Markt 30.

Lederjoppen in Glace u. Wachs-
 leder empfiehlt **Chr. Voigt.**

**Große Klaus, K. Rapsilber, Große Klaus-
 straße 4.** empfiehlt sein reich sortirtes Lager von
Tapeten und Rouleaux en gros & detail
 zu anerkannt billigen Preisen.

Gustav Wehage, Dohritzgasse 10,
 empfiehlt sein Lager wirklich feiner Glacehandschuhe für Herren und
 Damen. 2 Knöpf. Damenhandschuhe Nr. 150.

Jagd-Effecten.
 Mein Lager von englischen, französischen und rheinischen feinen,
 härtesten Schieß- und Sprengpulver, englisches Patent-Schrot und
 Posten, weiches Blei, alle nur möglichen Arten von Kupfer- oder Zinn-
 bütchen mit und ohne Decke von Dreyse & Collenbuscher, Sellier &
 Bellot, Cadeptropfen halte den Herren Jagdliebhabern bestens empfohlen.
Ernst Voigt.

Bayerische Jagdjoppen
 wasserdicht, empfiehlt
M. Bauchwitz, Leipzigerstraße 96.